

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

47. Jahrgang.

Nr. 56.

Neuenbürg, Dienstag den 9. April

1889.

erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich M 1 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher,

welche mit Einigung der Umlagekataster für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft im Rückstand sind, werden an deren unzerjüglige Vorlage erinnert.

Den 8. April 1889.

R. Oberamt.
Hofmann.

Der linksseitige Enzthalweg im Revier Schwann

von der Tröstbachsteige abwärts bis zum Großenenthal wird von

Mittwoch den 10. April an

wegen Fortsetzung der Walzarbeiten gesperrt.

Revier Hirsau.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 11. April vormittags 10 Uhr

aus dem Staatswald Lützenhardt, Abt. Rittweg:

286 St. Stammholz V. Kl., 148 Baustangen, 9 Nm. Laubholzprügel, 14 Nm. Nadelholz-Scheiter, 329 desgl. Prügel und 77 desgl. Anbruch in der „Sonne“ in Hirsau.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 12. April 1889 vormittags 11 1/2 Uhr

kommen auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald Linie, Abt. 5 Stammholz zum Verkauf:

391 St. Tannen und 6 St. Forchen mit 161,93 Fm.

Den 4. April 1889.

Stadtschultheiß
Bäzner.

Latein- u. Realschule.

Die Aufnahmeprüfung

der Neueintretenden findet am

Freitag den 12. April nachmittags 2 Uhr

im Lokal der Realschule statt, wovon die Eltern, deren Söhne sich dieser Prüfung unterziehen sollen, unter gleichzeitiger Einladung zu derselben hiemit benachrichtigt werden.

An dem auch in diesem Jahre wieder stattfindenden Vorbereitungs-Kurs haben diejenigen Schüler von hier teilzunehmen, welche später in die Latein- oder Realschule einzutreten beabsichtigen. Anmeldungen hiezu sind bei Herrn Schullehrer Schramm zu machen.

Bei diesem Anlaß machen wir darauf aufmerksam, daß, um auch weniger Bemittelten den Besuch der Latein- oder Realschule zu ermöglichen, in beiden Anstalten, sowie in dem Vorbereitungs-Kurs strebsamen Söhnen hiesiger Bürger auf Ansuchen Freistellen gewährt und im Bedürfnisfalle auch die erforderlichen Bücher angeschafft werden.

Neuenbürg, 6. April 1889.

Die Schulvorstände:

Präzeptor Seiferheld.

Reallehrer Rivinius.

Gemeinde Calmbach.

Stammholz-Verkauf.

Kommenden Samstag den 13. April d. J. vormittags 1/2 12 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus:

474 St. tann. Laubholz I.—IV. Kl. mit 481,20 Fm.,

107 „ tann. Bau- und Gerüststangen mit 22,12 Fm.,

45 „ tann. Sägholz I.—III. Kl. mit 49,72 Fm.,

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

Schultheißenamt.

Häberlen.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 11. Mts. vormittags 10 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus:

172 St. Nadelholzstämme IV. Kl.,

5 „ „ III. „

319 „ Baustangen,

139 „ Gerüststangen,

275 „ Werkstangen I.—IV. Kl.,

80 „ Hopfenstangen I.—III. Kl.,

15 „ Reisstangen II.—III. Kl.,

6 „ Eichen II. und III. Kl. mit

9,44 Fm.,

18 „ Eichen IV. Kl. mit 8,00 Fm.,

3 „ Hauflöße mit 0,92 Fm.,

1 Buche mit 0,25 Fm.,

6 Nm. eich. Arbeitsholz,

13 „ eich. Abfall,

39 „ Nadelholz-Abfall,

275 eich. Wellen.

Den 1. April 1889.

Schultheißenamt.

Böhlinger.

Privatnachrichten.

Rothenbach den 7. April 1889.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer nun in Gott ruhenden Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Louise Belzle,

geb. Rieser,

für die reichen Blumenspenden, sowie für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen hiermit den herzlichsten Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen

Louis Belzle

mit seinen 2 Kindern.

Wildbad.

Einen gut erzogenen jungen Mann nimmt in die

Lehre.

W. Schill, Maler.

Neuenbürg.

Um damit zu räumen, verkaufe ich das Pfund:

Erbfen, geschält zu 18 Pf.

Bohnen, weiße Perl „ 18 „

Binsen, kleine Heller „ 21 „

„ große „ „ 25 „

Gerste, gerollte, grobe „ 20 „

Reis, Bassin Bruch „ 17 „

„ Rangon Tafel „ 20 „

Zwetschgen, türk. „ 20 „

Bei Mehrabnahme entsprechend billiger.

W. Röck, a. d. Brücke.

Pforzheim.

Ein ordentlicher Junge, der das **Glaserhandwerk** zu erlernen wünscht, findet sofort angenehme

Lehrstelle

bei

Eugen Schneider,

Glasmeister,

Dillsteiner-Str. 2.

Oberniedelsbach.

Ca. 20 Jtr. gut eingebrachtes

Allee- und Wiesenheu

verkauft **Fr. Glanner** z. Adler.



Neuenbürg.

Kleefameen,

seidefrei, ewigen und dreiblättrigen,
Wicken & Esparsette,
Grassamen & Saaterbsen
empfiehlt in schöner und keimfähiger Ware
zu billigsten Preisen.

G. Lustnauer.

Neuenbürg.

Saatkartoffel

den Zentner zu 3 M 50 S.
Steckzwiebel, Bittauer Riesen,
Stangenbohnen, Don Carlos, sehr
widerstandsfähig gegen rauhe Witterung
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Gottl. Graubner,
Handelsgärtner.

Haus-Verkauf.

In Dillstein bei Pforzheim habe ein
Wohnhaus inmitten des Dorfes, 2stöckig,
sehr rentabel, für jedes öffentliche Geschäft,
besonders Bäckerei, Metzgerei etc. passend,
ebenso daselbst ein kleineres Wohnhaus,
rentabel, billig zu verkaufen.

Näheres zu erfahren
Pforzheim, Scheuerbergstr. 12.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:
Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall a. M. Calw.

Neuenbürg.

Empfehlung.

Ein Fräulein er bietet sich zur Anfertigung von
Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleidern
in und ausser dem Hause nach der neuesten Methode, wobei jeder Dame
das Taillenmuster extra nach Körpermass gezeichnet wird, was gewiss
eine Sicherheit für gutes Sitzen des Kleides bietet.
Anfertigung nach den neuesten Modezeitungen, Ausführung pünkt-
lichst, Berechnung billigst.
Gefl. Aufträge nimmt entgegen und giebt gerne weitere Auskunft
Frau Emilie Mannweiler.

Diamantschleifer-Lehrlinge

werden unter sehr günstigen Bedingungen angenommen in der
Pforzheimer Diamantschleiferei
Berenerstrasse 12
im Neubau des Hrn. Saloufiefabrikanten Fuchs.

Eine gut erhaltene

Winter-Hochwild-Decke

von Hirsch oder Tier wird zu kaufen ge-
sucht. Angebote im Adler in Schwann
abzugeben.

In bekannter guter Ausführung und
vorzüglichsten Qualitäten versendet
das erste und größte

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth, Hamburg,
zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter
10 Pfund)

neue Bettfedern für 60 S das Pfd.
sehr gute Sorte 1 M 25 S " " "
prima Halbdannen 1 M 60 u. 2 M
prima Halbdannen hochfein 2 M 35 S
prima Ganzdannen (Flaum) 2 M
50 S und 3 M

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 %
Rabatt.

Umtausch gestattet.

Dobel.

Ein großträchtiges

Mutterschwein

verkauft um annehmbaren Preis
Marie Maulbettsch Wtw.

Obernhausen.

20 bis 25 Zentner

Klee- und Wiesenheu

hat zu verkaufen
Jakob Roth, Steinhauer.

Baroscop

oder

hemisches Wetterglas
sowie ein

Thermometer

auf einem hübsch ausgestatteten Wand-
karton mit Kalendarium oder Abreißkalender
für 1889 empfiehlt **Jak. Mech.**

Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mög-
lichst zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich
auf längere Zeit zu mäßigem Zinsfuß
ausgeliehen.

Informationshefte abzugeben bei der
Redaktion des Enztälers.

Rirchberg,

Post Erolzheim (Württemberg).

Bewurzelte

Nelken-Ableger

in 100 Prachtforten, pr. Stück bezeichnet
zu 25 S, unbezeichnet zu 20 S empfiehlt
Lehrer Kemlinger.

Liebenzell.

Ein jüngerer

Zimmergeselle

findet sofort dauernde Arbeit bei
Jak. Kappus, Zimmermstr.

Würzbach.

Ungefähr 100 Ztr. gut eingebrachtes

Ackerfutter

setzt dem Verkauf aus
David Holzäpfel.

Bienzingen.

Station Mühllacker.

Zu verkaufen:

1 Pferd, hellbraun, 5 Jahre alt, Rasse-
Pferd, gut eingefahren, zu jedem Ge-
schäft tauglich, 1,75 Centim. groß;

1 Fohlen, kastanienbraun, 2 Jahre alt,
Luxemburger Schlag; ferner
2 Milchkuhe, unter 5 (worunter mit
mit Kälbern) die Auswahl.

Johann Straub, Oekonom.

Neuenbürg.

1000 und 2000 Mark

sind zu 4 1/2 % auszuleihen bei
J. Burghard sen.

Schreib- und Copiertinten

empfiehlt **J. Mech.**

Burkin-Sto
ganzen Anzuge
reine Wolle und
Sammgarnstoff
zu einem ganze
schwarzer Fuch
fertig, zu einem
versenden direct
Haus **Burkin-**
und Co., Fra
Collectionen rei
reitwilligst franco

Deu t

* Der Bund
Bochenplenarstju
jemlich reichhalt
deren Gegenständ
zum Straf- und
land.

* Der Reich
zweite speziell w
und Invalidenve
jenige des Reichs
der Vorlage vor
lebhaften Verhan
Reichstag über d
sich die Redner
Ausnahme des
entschieden gegen
rend die Redner
selben zustimmet
darauf hinwiesen
zuschuß das gan
führbar sei. Da
ment der Verhan
bildete die hiebei
ung im Zentrum

Der M

hat in der vorig
beschäftigt. Es
worden auf Einfr
von höchstens el
stunden sollten r
sozialdemokratisch
Frift aber noch
höchstens zehn
genüge. Die P
dessen im Hau
Der Mensch ist
da, es kann sich
des Zuviel han
„Zuviel“ ist in
wenig zu bemer
werblicher Thät
nicht länger als
wer in kleinen E
das ist häufiger
seine Gehilfen.
Geschäftsperioden
gearbeitet, diese
dings in der ei
eingeholt. Es f
land nicht an
Arbeitszeit eine
hier müssen wir
machen. Der j
ist häufiger se
Arbeiter. Fehlt
Gehilfen, oder f
hältnisse nicht g
länger arbeiten.
auch nichts Bes
verständlich. I
in Deutschland



Buxin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu **M. 7.75**, **Kammgarnstoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 15.65**, **schwarzer Fuchstoff**, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu **M. 9.75** versenden direct an Private portofrei in's Haus Buxin-Fabrik-Depot **Gettinger und Co., Frankfurt a. M.** Muster-Collectionen reichhaltigster Auswahl bereitwillig franco.

Kronik.

Deutschland.

* Der Bundesrat erledigte in seiner Wochenplenarsitzung vom 4. d. Mts. eine ziemlich reichhaltige Tagesordnung, unter deren Gegenständen sich aber die Novelle zum Straf- und Preßgesetze noch nicht beband.

* Der Reichstag hat am Freitag eine zweite speziell wichtige Frage der Alters- und Invalidenversicherung erledigt, diejenige des Reichszuschusses, welchen § 14 der Vorlage vorschlägt. In zweitägigen lebhaften Verhandlungen debattierte der Reichstag über diesen Punkt und erklärten sich die Redner des Zentrums — mit Ausnahme des Abg. Reichensberger — entschieden gegen den Reichszuschuß, während die Redner der andern Parteien demselben zustimmten, wobei sie hauptsächlich darauf hinwiesen, daß ohne den Reichszuschuß das ganze Gesetz gar nicht durchführbar sei. Das bemerkenswerteste Moment der Verhandlungen über diese Frage bildete die hiebei zu Tage getretene Spaltung im Zentrum.

Der Normalarbeitstag

hat in der vorigen Woche den Reichstag beschäftigt. Es war der Antrag gestellt worden auf Einführung eines Arbeitstages von höchstens elf Stunden. Auch Ueberstunden sollten nicht gestattet sein. Den sozialdemokratischen Rednern war diese Frist aber noch zu lang, sie meinten, höchstens zehnstündige Arbeit am Tage genüge. Die Ausführungen fanden indessen im Hause nur geringen Beifall. Der Mensch ist nun einmal zum Arbeiten da, es kann sich nur um die Beseitigung des Zuviel handeln. Aber von diesem „Zuviel“ ist in Deutschland wirklich recht wenig zu bemerken. In gewöhnlicher gewerblicher Thätigkeit wird heute schon nicht länger als zehn Stunden gearbeitet, wer in kleinen Betrieben länger thätig ist, das ist häufiger der Geschäftsinhaber als seine Gehilfen. Vielsach wird in ruhigen Geschäftsperioden nicht einmal zehn Stunden gearbeitet, dieser Ausfall wird denn allerdings in der eigentlichen Saison wieder eingeholt. Es fehlt ja auch in Deutschland nicht an Gelegenheiten, wo die Arbeitszeit eine überlange ist, aber auch hier müssen wir wieder einen Unterschied machen. Der selbständige Geschäftsmann ist häufiger schlimmer daran, als die Arbeiter. Fehlt es ihm an passenden Gehilfen, oder sind seine finanziellen Verhältnisse nicht günstig, so muß er einfach länger arbeiten. Der Mann findet daran auch nichts Besonderes, es ist einfach selbstverständlich. Der Normalarbeitstag ist in Deutschland überflüssig und einföhrbar

nur bei einem Stillstand der Industrie. Dann läßt sich die Arbeitszeit regeln. Heute, wo der Dampf schon dem schnellen elektrischen Funken zu weichen beginnt, ist das unmöglich. Heute muß verdient werden, so lange es eben etwas zu verdienen giebt. Wer nicht auf die Mark zu achten braucht, der wird schon freiwillig auf die Extraarbeit verzichten; wer das nicht kann, der wird eben arbeiten.

Der Normalarbeitstag ist der schlimmste Streich, der besonders kleine Gewerbetreibende treffen könnte. Jeder praktische Mann weiß, daß die Augenblidsarbeit heute nicht mehr zu beseitigen ist, daß es auch nicht immer möglich ist, abends eine Verrichtung halbfertig liegen zu lassen. Wer Lust und Liebe zur Sache und zu seinem Fache hat, der wirft heute schon nicht mit dem Glockenschlag die Arbeit fort, sondern bringt sie zu einem gewissen Abschluß. Und handelt es sich um etwas Außerordentliches, nun so ist es keine Last, sondern eine Lust, die Arbeit fertig zu bringen, namentlich wenn dafür bezahlt wird. Die Anschauung, die Ueberstundenarbeit sei verhaßt und ruiniere, ist eine irrige. Nur das „Zuviel“ schadet; im Uebrigen werden die Ueberstunden recht gut bezahlt und gestatten dem Arbeiter, sich etwas Extragutes zu leisten. Die Handarbeit, das muß immer beachtet werden, ist das schwerste noch nicht. Oft gehen die Handarbeiter mit dem Glockenschlage nach Hause und der Prinzipal zerbricht sich bis in die Nacht hinein den Kopf, woher er Arbeit für seine Leute und Verdienst erhält. Auch daran mag man denken, hierfür giebt es keinen Normalarbeitstag, keine Garantie für die Schonung der geistigen Kräfte.

(Schluß folgt.)

Württemberg.

Stuttgart, 2. April. Se. Königl. Majestät haben wie wir vernehmen Seine Durchl. den Fürsten Bismarck zu dessen Geburtstag telegraphisch beglückwünscht. (St.-Nz.)

Zum Regierungsjubiläum Sr. Maj. des Königs wird der Verein für klassische Kirchenmusik die Königshymne von Faßt und den zweiten Teil des Händel'schen Oratoriums „Israel“ zur Aufführung bringen.

Für die Großartigkeit der Jubiläums-Gartenausstellung spricht am besten der Umstand, daß für die 79 Konkurrenznummern bis jetzt 251 Konkurrenzanmeldungen vorliegen, darunter auch viele auswärtige. Der Partererraum wird ganz mit Pflanzen und Bindereien angefüllt, während die ganze Galerie für Industrieartikel bestimmt ist. Nachdem die Vorbereitungen für die Rabatten beendet sind, wird Montag mit der Installation begonnen werden.

Die Kgl. Lustschlösser Wilhelma, Rosenstein und Villa Berg sind vom 15. April ab unter den üblichen Bedingungen dem Publikum wieder zugänglich. Da jetzt der Wintergarten der Wilhelma im schönsten Blütenkleide prangt, dürfte ein Besuch besonders lohnend sein.

Stuttgart. Neues im Landes-Gewerbemuseum. Eine Schatulle von Eichenholz, ein runder Butterkläbel mit

Deckel, desgl., beides im nordischen Stile geschnitten; von Karl J. Gade in Christiania.

Ausland.

Der Kampf gegen den Boulangismus und die öffentliche Meinung in Frankreich.

* In einem republikanischen Lande, wie Frankreich ja auch eins ist, wird man immer geneigt sein, zu glauben, daß die Regierung sich niemals lange gegen den Willen der öffentlichen Meinung behaupten könne, ja, daß die Mehrheit der öffentlichen Meinung gewissermaßen in der Regierung, die in jeder Republik ja durch die Volksvertreter gewählt wird, zum Ausdruck kommen müsse. In Frankreich ist dies nach der republikanischen Verfassung ja auch der Fall, aber trotzdem kann sich kein französisches Ministerium längere Zeit auf die öffentliche Meinung stützen, weil in Frankreich die öffentliche Meinung nicht die Ueberzeugung charakterfester, ehrlicher und ernster Politiker ist und bleibt, sondern geradezu einer gefallsüchtigen, genußsüchtigen, launischen und wandelmütigen — Tyrannin gleicht. Was daher heute in Frankreich die öffentliche Meinung in Frankreich verehrt, kann sie morgen schon verspotten und beschimpfen. Dabei äußern sich die nationalen Leidenschaften so heftig, daß die sogenannte öffentliche Meinung in Frankreich immer am liebsten gegen die Regierung, die sie erst vor Kurzem gewünscht und gelobt hat, ankämpft, und geschieht es nun gar, daß ein kühner Agitator wie General Boulanger sich an die Spitze dieser sogenannten öffentlichen Meinung stellt, so strömen ihm in Massen die Unzufriedenen, die Ehrgeizigen, die Streber, die Skandalmacher u. s. w. aus allen Lagern zu, und zeigt sich die Regierung dann in Frankreich schwach, schwankend und läßt durch die tollkühnen Demonstrationen ihre Autorität erschüttern, so wird über Nacht in Paris ein Staatsstreich oder eine Revolution fertig, die einen neuen gleichenden Tageshelden, der nie hält, was er versprach, an das Ruder bringt.

So weit waren ohne Zweifel nach der Wahl des Generals Boulanger in Paris und nach dem Sturze des schwächlichen Ministeriums Floquet die Dinge in Frankreich wieder einmal gediehen, und man konnte jeden Tag einen Staatsstreich der mächtig angeschwollenen boulangistischen Partei, welche nach der Herrschaft strebt, erwarten, zumal sich auch zahlreiche Bonapartisten und Monarchisten den General Boulanger in der Hoffnung den „braven General“ für sich ausbeuten zu können, angeschlossen hatten. Da zeigten plötzlich die Republikaner und an ihrer Spitze zumal der neuernannte Ministerpräsident Tirard und der Minister des Innern Constans Verständnis für die gefährliche Lage, in welcher sich Frankreich abermals befindet, und Tirard und Constans, zwei ehrenfeste und willensstarke republikanische Charaktere, offenbarten auch die nötige Energie, um den Untrieben der boulangistischen Partei, welche das Vaterland mit Umsturz und Bürgerkrieg bedroht, den Boden zu entziehen. Zuerst wurde die „Patriotenliga“, welche zur Schleppenträgerin der Boulangisten

ern
er Dame
gewiss
plükt-
skunft
ler.
iferei
Fuchs.
Mart
rheit, mög-
rausichtlich
m Zinsfuß
n bei der
nberg).
eger
bezeichnet
empfehl
emlinger.
lle
bei
numermfr.
angebrachtes
er
Potzäpfel.
n:
alt, Kaffe-
jedem Ge-
groß;
Sahren alt,
brunter mit
Deonom.
Mart
ei
ard sen.
rtinten
J. Meeb.

herabgesunken war, wegen staatsgefährlicher Umtriebe in Anklagezustand versetzt und, wie bereits bekannt wurde, erteilte dasselbe Schicksal die Häupter der Boulangisten, von denen sich aber gerade der General Boulanger durch die Flucht nach Brüssel der Verhaftung entzogen hat.

Gegenwärtig wird nun viel in der französischen Presse aller Parteien darüber orakelt, ob sich General Boulanger durch seine Flucht geschadet habe oder nicht, wobei natürlich die meisten republikanischen Blätter Boulanger zu den politisch Toten werfen, während die boulangistischen Zeitungen, mit Ausnahme des „Clairon“, welcher seinen früheren Herrn und Meister Boulanger einen „jämmerlichen Ausreißer“ schilt, die baldige siegreiche Rückkehr des Generals prophezeien. Bemerkenswert ist aber auch, daß einige große republikanische Zeitungen sehr zurückhaltend in ihren Urteilen sind und in ihrer Doctrin so weit gehen, daß sie die gerichtliche Verfolgung der Boulangisten nicht gerade als eine glückliche Idee ansehen. Diese seltsamen Schwärmer scheinen gar nicht zu wissen, daß in der Politik nur die Macht entscheidet, und daß jede Regierung, welche die Macht in den Händen hat, auch das Recht haben muß, für ihr Dasein zu kämpfen, und daß dieses Recht zur Pflicht wird, wenn die Umtriebe der Gegenpartei den Ausbruch eines Bürgerkrieges befürchten lassen. Die Minister Tirard und Constans haben daher mit ihren Maßregeln ganz entschieden das Recht der gesetzmäßigen Staatsgewalt auf ihrer Seite und im Interesse Frankreichs und Europas ist nur zu wünschen, daß die französische Regierung von ihrer Macht denjenigen Gebrauch macht, der geeignet ist, neue Staatsumwälzungen in Frankreich zu verhüten.

Paris, 6. April. In dem Prozeß gegen die Patriotensliga wurde heute das Urteil verkündigt. Die Angeklagten sind von dem Vergehen, einer geheimen Gesellschaft angehört zu haben, freigesprochen; doch ist jeder derselben wegen Mitgliedschaft an einer nicht erlaubten Gesellschaft zu einer Geldstrafe von 100 Franken verurteilt. Ferner sind den Angeklagten gemeinschaftlich die Kosten zur Last gelegt worden. (Viel Lärm um nichts.)

Miszellen.

Drei

Methoden der Liebes-Erklärung.

Humoreske von A. von Winterfeld.

(Fortsetzung.)

„Mein Gott, welche Bereitjamkeit!“ lächelte diese; „Sie haben also wirklich noch nie einen Brief geschrieben?“ — „Niemals!“ — „Und welches andere Mittel besitzen Sie, die Frauen zu gewinnen?“ — „Das beste von allen, gnädige Frau!“ flammte Dornburg auf. — „Und das ist?“ — „Die mündliche Erklärung, gnädige Frau.“ — „D. . . o, neigte die schöne Frau mißbilligend das blonde Köpfchen; „das ist ja ein ganz abscheuliches Mittel . . . ich rate Ihnen, es nie zu versuchen . . . solche Erklärungen flößen mir einen förmlichen Schauer

ein.“ — Dornburg brach schon wieder der Angstschweiß aus. „Ich kenne nichts komischeres“, fuhr die Dame fort, „als einen Mann, der plötzlich eine theatralische Stellung annimmt, um uns zu sagen: ich sterbe . . . ich bete Sie an! Das ist nervenangreifend! Schon in den bloßen Worten: ich liebe Sie! liegt für mich etwas peinliches. Erstens ist es ein Gemeinplatz, den man fast in allen Romanen bis zum Ueberdruß findet, und zweitens sind die drei kleinen Worte für die Männer doch gar zu leicht zu sagen. Finden Sie das nicht auch, Herr Graf?“

Dornburg machte einen letzten Versuch, sich noch einmal aufzuraffen. „Sie urteilen doch wohl etwas zu streng, gnädige Frau“, entgegnete er, „die mündliche Erklärung hat doch auch ihr Gutes.“ Dann warf er sich in die Brust, nahm die Schultern zurück und sprach mit großer Leidenschaftlichkeit weiter: „Wenn Sie einen Mann vor sich sähen, gnädige Frau, der nach einem Jahr unsäglichen Leidens es endlich wagte, vor Ihnen niederzusenken und Ihnen mit gefalteten Händen zu sagen: gnädige Frau, ich . . .“ Diese faßte mit schnellem Griff die Klingelschnur. — Durch Dornburgs Körper lief ein nervöses Zittern. „Bitte, bitte“, flehte er; „spielen Sie nicht mit dieser verhängnisvollen Schnur . . . ich kann es nicht vertragen . . . nehmen Sie die Hand da wieder fort.“

„So habe ich Sie ja aber noch niemals gesehen, lieber Graf“, sagte Frau von Seeberg mit gut gespielmtem Stauern, indem sie die Schnur wieder losließ.

Dornburg warf einen schnellen Seitenblick nach der Pendule; es mußte in diesem Moment drei schlagen. Der Anblick ließ ihn den letzten Rest seiner Besonnenheit verlieren.

„Gnädige Frau . . . Ihre Uhr geht vor!“ rief er wie ein Verzweifelter; „allerwenigstens zehn Minuten!“

„O nein, Herr Graf“, lächelte Jene, „es muß sofort von der Mathäikirche schlagen. Hören Sie, da fängt es bereits an!“

Dornburg horchte mit angehaltenem Atem. Die drei ersten metallenen Schläge töteten erbarmungslos seine drei kleinen Liebesworte.

Als die Turmuhr ausgeschlagen, ahmte ihr die Pendule nach wie ein feines, silbernes Echo.

„Zu spät!“ sagte Frau von Seeberg ernst; dann zog sie die Klingel und die Kammerfrau erschien.

„Ich lasse Herrn von Moorheim bitten, hier einzutreten“, sagte sie dieser; dann wandte sie sich an Dornburg: „Wollen Sie die Güte haben, Ihren Freund so lange zu unterhalten, bis ich wiederkomme, lieber Graf? Vor allen Dingen gehen Sie aber nicht fort, bis ich wiederkomme; ich werde die Geduld der Herren auf keine zu harte Probe setzen.“

(Schluß folgt.)

Noch eine Erinnerung an Kaiser Wilhelm I., eine wehmütige und schöne, die heut, an dem Tage, der so in erster Reihe seinem Gedächtnis geweiht ist, hier ihre Stelle finden mag: „Es war im Anfang März des Jahres 1871“, so erzählt dem Schreiber dieses, ein pensionierter

württembergischer Offizier, „als die aus Preußen, Sachsen und aus Württembergern zusammengesetzte Armee, welche der damalige Kronprinz und jetzige König Albert von Sachsen commandierte, in der Nähe von Billiers konzentriert wurde. Auf den blutgetränkten Schlachtfeldern, wo wir so manchen harten Strauß mit den belagerten Pariser Truppen zu bestehen hatten, wollte der greise Feldenkaiser, nachdem er Versailles für immer verlassen und im Triumph nach Deutschland zurückkehrte, noch eine letzte große Heerschau abhalten.

— Etwa 40 000 Mann waren zur Stelle, während eine fast ebenso große Truppenzahl zur Bewachung der Cernierten zurückbleiben mußte. — Wir Württemberger standen auf dem Flügel, den der Kaiser zuerst passierte. Der Weg zu unserer Aufstellung war durch Fahnen und Fähnchen markiert, und unvergeßlich wird mir der Anblick sein, als ich den greisen Monarchen mit seinem Gefolge die kleine Anhöhe hinauf galoppieren sah, über welche er zu uns gelangte. — Nachdem der Kaiser den Rapport unseres Divisionärs entgegengenommen hatte, entbot er uns den Gruß und ritt, jeden einzelnen Krieger mit freundlichen Blicken musternd, im Schritt die lange Front ab. Wir sahen, wie der kaiserliche Oberfeldherr wiederholt sein Taschentuch an Stirn und Augen führte und so that, als ob er sich, durch den kleinen Ritt erhitzt, den Schweiß trocken wolle; dem aber war nicht so. Offenbar wollte der Greis die verräterischen Zeichen tiefer Nüchternung durch diese Manipulation unterdrücken, was ihm aber trotz aller Mühe nicht gelang, denn ich und mit mir mehrere Kameraden sahen Thränen in des Fürsten Augen. Thränen, die uns tief in das Herz drangen, und deren sich der Held wahrlich nicht zu schämen brauchte. — Wie wir später erfuhren, soll Kaiser Wilhelm zu seiner nächsten Umgebung geäußert haben, daß ihn der Anblick der stark decimierten Süddeutschen, die 1866 noch gegen ihn und jetzt für ihn gekämpft hatten, sehr ergriffen habe und daß er Gott nicht genug danken könne für all das Große, das der Herr an ihm gethan. — „Auf der Totenbahre habe ich den greisen Kaiser nicht gesehen“, schloß der württembergische Offizier seine Erzählung, „aber so, wie ich den Einiger Deutschlands vor nunmehr 18 Jahren zum letztenmale sah, wird er in meiner Erinnerung fortleben: als ein hünenhafter greiser Held, vor der Front seiner siegreichen Truppen, als das Prototyp eines Kaisers, wie ihn sich die Phantasie eines Kriegers nicht herrlicher denken kann.“ (B. N. R.)

(Mißlungene List.) Lieber Vater! Habe soeben mit meinen Bundesbrüdern 10 Flaschen Champagner gewettet, daß Du mir bis morgen Abend 100 Mark schickst. Die Chancen, wie Du siehst, vortrefflich! Dein Sohn A. Pump, cand. med.

Lieber Sohn! Dein Brief, den ich gestern Abend, als ich in Gesellschaft war, erhielt, hat die anwesenden Herren so wettlustig gemacht, daß mein Freund, der Assessor, augenblicklich mit mir 100 Mark gewettet hat, daß ich Dir das Geld schicke. Du wirst zu würdigen wissen, auf welcher Seite die Chancen größer sind. Dein Vater.

Anzeige

Nr. 57.

Erscheint Dienstags in Beziert vier

Eichen-, Ahorn- und Holz- und

Am Mittwoch vor auf dem Rathh Staatswald (Schwann), Berghau (Hut Dob 186 St. C 99,83 III, 9 St. Aho 0,48 Jm. mit 0,36 Stammholz 2 St. eiche halbe) mit ferner aus W Nm.: Anbr bir., 48 N Reisprügel Entfernung i Rothenbach 3- Enzthal günsti Die Forst- und Leidig in das Holz vorz

Im Ne von Dipp, Friedr., Schnepf, Karl, Kohler, Chr. von Burghard, An Rieth, Albert, von Gräfe Mittel, Jakob, Kappler, Jalo Grimmer, Chr Kern, Friedr., vo Burghard, Wi von Schöninger, E Ehrhardt, Chr von Glauner, San vo Gann, Michae vo Knüller, Ludm von U Kieselmann, K Forderung

